

nen, die im selben Volk und Staat wieder durchaus unterschiedlich verlaufen können, wären zu berücksichtigen und würden eine wissenschaftliche Behandlung des Themas zu einem Mammutunternehmen machen. Wahrscheinlich liegt es am hohen Anspruch des Themas, das der Vf. sich gestellt hat, daß die Lektüre des Buches so sehr enttäuscht.

Ein Mangel, der zuerst ins Auge fällt – bei einer deutschen Veröffentlichung mehr als ein Schönheitsfehler! –, besteht darin, daß das Verhältnis von Staat und Kirche in der DDR überhaupt nicht zur Sprache kommt; der Vf. (oder der Verlag) hält es nicht für nötig, auch nur einen Satz zu seiner Erklärung und Rechtfertigung zu finden. Zahlreiche allgemein gehaltene Urteile des Vfs. über Staat und Kirche im „realen Sozialismus“ treffen auf die DDR nicht zu. Vom Thema her gefordert wäre es auch, über die Beziehungen von Staat und Kirche in Jugoslawien zu berichten; doch auch sie übergeht der Vf. mit Schweigen.

Der umfangreichste Teil des Buches steht unter der Überschrift „Staat und Kirche in der Sowjetunion“ (S. 15–84); doch schweigt sich der Vf. von einigen nichtssagenden Sätzen abgesehen, über eine der interessantesten Erscheinungen des kirchlichen Lebens in der Sowjetunion – die (staatlich illegale) unierte ukrainische Kirche – aus; stattdessen berichtet er unter der genannten Überschrift auch über die Behinderungen des religiösen Lebens der sowjetischen Juden und Moslems: Eine wissenschaftlich seriöse Behandlung des Themas ist das gewiß nicht.

Die Daten und Fakten, die der Vf. zu den einzelnen Teilthemen zusammengestellt hat, können einem uninformatierten Leser einen ersten Eindruck von der Leidensgeschichte, aber auch von der Glaubenskraft der Christen in den beschriebenen Staaten vermitteln. Eine Anleitung zu einem selbständigen politischen Urteil in dieser wichtigen Frage der Beziehung von Staat und Kirche im Einflußbereich der marxistisch-leninistischen Ideologie bietet das Buch leider nicht.

München

Peter Ehlen

Johannes Hoffmann: Stereotypen · Vorurteile · Völkerbilder in Ost und West – in Wissenschaft und Unterricht. Eine Bibliographie. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 1.) Otto Harassowitz Verlag. Wiesbaden 1986. XIV, 318 S.

Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um die zweite, stark veränderte und erweiterte Auflage von Johannes Hoffmanns „Völkerbilder in Ost und West“ aus dem Jahre 1980.¹ Eine Überslagsrechnung ergibt, daß der neue Band über 4500 Titel enthält – eine recht stattliche Zahl, auch wenn manche Titel in verschiedenen Abschnitten, also mehr als einmal, auftauchen. Dies bedeutet gegenüber der Erstauflage mehr als eine Verdoppelung des Titelmaterials. Sie hat den Bearbeiter veranlaßt, die Gliederung der Bibliographie durch Auffächerung mancher Gesichtspunkte und Neuaufnahme von Aspekten zu erweitern. Die Bibliographie zerfällt nunmehr in acht Hauptkapitel. Dabei umfassen die ersten beiden Kapitel allgemeine Probleme: „Zur Friedens- und Konfliktproblematik in Ost und West“ (S. 1–51, mit 14 Unterabschnitten, in denen Literatur zu ganz spezifischen Fragestellungen zusammengestellt ist, etwa „Rüstung/Abrüstung, insbesondere aus sowjetischer und amerikanischer Sicht“ und „Krieg, Frieden, Friedensschluß, Friedensbewegung aus historischer Perspektive“) und „Stereotypen/Vorurteile/Völkerbilder in Wissenschaft und Unterricht“ (S. 53–102); in diesem zweiten Kapitel sind vor allem die pädagogischen Fragen stark ausgebaut worden. Dem Komplex „Deutschlandbilder/Osteuropabilder“ (S. 103–127) ist nunmehr ein eigenes Kapitel gewidmet. Es behandelt das Deutschlandbild allgemein, das Bild der beiden

1) Vgl. die Rezension von H. Weczerka in: ZfO 32 (1983), S. 100f.

deutschen Staaten jeweils aus der Sicht des anderen, dann gesondert das Bild der Bundesrepublik Deutschland und der DDR und schließlich – gemäß der einschlägigen Diskussion der letzten Jahre – auch noch „Das Preußen-Bild“. Die letzten vier Abschnitte dieses Kapitels betreffen den Osten: einmal das Bild der Deutschen von Osteuropa, Ostmitteleuropa, Südosteuropa und den Slawen allgemein, zum anderen das Deutschlandbild in Osteuropa, Geschichtsbild und Geschichtsbewußtsein in Ostmittel- und Osteuropa, schließlich die Osteuropakunde/Ostkunde im Unterricht und – nicht uninteressant – das Osteuropabild bei Schülern.

Die „Völkerbilder“ einzelner Länder und Regionen sind in der neuen Auflage nach Kontinenten geordnet: Afrika (S. 129–134), Amerika (S. 135–152), Asien (S. 153–166), Australien/Ozeanien (S. 167) und Europa (S. 169–289). Einige Länder und Regionen sind erstmalig berücksichtigt: Irland, Portugal und Skandinavien. Im wesentlichen geht es um das Bild der jeweiligen Länder bei den Deutschen und umgekehrt um das Bild der Deutschen in diesen Ländern. Die Leser der Zeitschrift für Ostforschung werden vor allem die Abschnitte Baltikum (S. 172), Polen (S. 213–260) und Tschechoslowakei (S. 280–285) interessieren, daneben auch Finnland, Jugoslawien, Rumänien, Rußland/Sowjetunion und Ungarn. Besonders umfangreich ist der Abschnitt „Polen“; hier ist auch eine Reihe polnischsprachiger Beiträge berücksichtigt. Besondere Aufmerksamkeit wird den deutsch-polnischen Schulbuchdiskussionen und dem Problem der deutsch-polnischen Beziehungen im Unterricht gewidmet, die eine reiche Publikationstätigkeit hervorgerufen haben (S. 236–260).

Das Anliegen der Bibliographie ist durch Buchtitel und Kapitelüberschriften umrissen. Manche Aspekte sind in den letzten beiden Jahrzehnten in den Blickpunkt des Interesses gerückt worden, etwa die bewußte „Friedens- und Konfliktforschung“. Aber das Problem der „Völkerbilder“ hat schon lange vorher die Wissenschaft beschäftigt, wie Hans Lemberg mit Recht in seiner Einleitung (S. XI–XIII) betont, und es wird sie auch in Zukunft beschäftigen. So wird auch das von H. in mühsamer Sammeltätigkeit und mit Geschick ausgewählte Titelmateriale seinen Wert behalten, unabhängig davon, daß die Friedens- und Konfliktforschung inzwischen „längst in das Kräftefeld neu entfachten politischen Streites geraten ist“ (so Lemberg). Die zweite Auflage der Bibliographie enthält sehr viele Titel, die erst seit 1980 erschienen sind; aber sie ist auch um viele ältere Beiträge bereichert worden. Gewiß ließen sich noch manche Arbeiten ergänzen, deren Einschlägigkeit vom Titel her nicht erkannt wird. Hier sollen zwei Publikationen genannt werden, weil parallele Untersuchungen berücksichtigt worden sind: zum Thema „Drang nach Osten“ (S. 124) der beachtenswerte Aufsatz des polnischen Mediävisten Benedykt Zientara „Zum Problem des geschichtlichen Terminus ‚Drang nach Osten‘“², und zum Rußlandbild der Deutschen (S. 262 ff.) die Festschrift für Paul Johansen „Rossica Externa“³. Der Abschnitt „Baltikum“ ist mit vier Titeln noch immer unterrepräsentiert, wenn man von der historischen Bedeutung des Verhältnisses zwischen Deutschbalten und Esten bzw. Letten einerseits und zwischen Deutschbalten und Russen andererseits ausgeht. Zur Erfassung dieser Problematik trägt der kürzlich erschienene Sammelband „Geschichte der deutschbaltischen Ge-

2) Polnische Originalfassung: B. Zientara: Z zagadnień terminologii historycznej: „Drang nach Osten“, in: Społeczeństwo, gospodarka, kultura [Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur]. Festschrift für Marian Małowist, Warszawa 1974, S. 425–433. Deutsche Übersetzung: Zum Problem des geschichtlichen Terminus „Drang nach Osten“, in: Preußen, Deutschland, Polen im Urteil polnischer Historiker, Band 1: Millenium Germano-Polonicum, hrsg. von L. Dralle, Berlin 1983, S. 171–181.

3) Rossica Externa. Studien zum 15.–17. Jahrhundert. Festgabe für Paul Johansen zum 60. Geburtstag, Red. H. Weczerka, Marburg 1963.

schichtsschreibung“⁴ viel bei, besonders der Beitrag von Gert v. Pistohlkors „Geschichtsschreibung und Politik: Die Agrar- und Verfassungsproblematik in der deutschbaltischen Historiographie und Publizistik 1800–1918“ (S. 273–335).

Eine beachtliche Verbesserung gegenüber der ersten Auflage stellt das Personenregister dar, das die Benutzung der Bibliographie sehr erleichtert, wenn man von den Arbeiten bestimmter Autoren ausgehen möchte. Insgesamt ist festzustellen, daß mit dieser Bibliographie ein sehr brauchbares Hilfsmittel vorliegt, um sich in die Problematik der „Völkerbilder“ zu vertiefen.

Marburg a.d. Lahn

Hugo Weczerka

4) Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung, hrsg. von G. von Rauch (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 20), Köln, Wien 1986.

Karl Schlögel: Die Mitte liegt ostwärts. Die Deutschen, der verlorene Osten und Mitteleuropa. (Corso bei Siedler.) Siedler Verlag, Berlin 1986. 125 S.

Karl Schlögel „entdeckt“ zu haben, werden manche andere Verleger Wolf Jobst Siedler neiden. Das erste bei Siedler publizierte Buch des damals erst 35jährigen, aus der Studentenbewegung hervorgegangenen Vfs., „Moskau lesen“, hat bei Moskaukennern Sensation gemacht. Während eines Stipendiatenaufenthalts in Leningrad ist ein weiteres Manuskript über die literarische Szenerie St. Petersburgs bzw. Petrograds in der revolutionären Ära um die Wende zu den zwanziger Jahren entstanden, das entsprechend zu „Moskau lesen“ eine literarische Physiognomie der anderen russischen Hauptstadt zeichnen und schon 1987 erscheinen sollte. Auf dem Hintergrund dieser beiden Bücher mag die Thematik des vorliegenden, nahezu bibliophil ausgestatteten kleinen Bandes zunächst als Kontrast anmuten.

Sch. ist ein sensibler Literat im besten, fast schon verloren geglaubten Sinne. Er versteht es, literarische, kulturgeschichtliche und allgemeinhistorische Reminiszenzen, die auf breiter Belesenheit und seiner „Erfahrenheit“ – im buchstäblichen Sinne des Reisens – beruhen, in einem von Anspielungen reichen, bis zu aphoristischer Knappheit gedrängten Stil zu präsentieren. So ist es wahrscheinlich konsequent, daß die sieben Essays und der Epilog mit einer je eigenen Thematik in diesem Buch zwar gezählt sind, aber keine Überschriften haben: Eine so aphorismenreiche Darstellung läßt sich schwer titulieren, auch kurze Zusammenfassungen müßten genau formuliert sein, wie die Feder des Autors es meisterhaft vermag, mit einer ähnlichen, quasi „präzisen Unschärfe“. Hier sei statt dessen nur der ungefähre Duktus des Büchleins grob wiedergegeben:

1. Vor einigen Jahren sei – als Mode, die vom Osten in den Westen kam – eine Mitteleuropa-Diskussion entstanden. Mitteleuropa gebe es nicht mehr; der Gedanke daran sei eine „Provokation an der Mauer (zwischen Ost und West) im Kopf“. Der Vf. geht verschiedenen Mitteleuropa-Definitionen nach – man müsse damit ganz von vorn anfangen.

2. Dieser Abschnitt beruht auf einem Aufsatz des Autors in der „Tageszeitung“ aus dem März 1985 unter dem Titel „Von Jalta nach Mallorca ...“: Es gebe kaum mehr Tourismus zwischen Ost und West; der Autor empfiehlt den Fernreisenden von heute eine „wahre Fernreise“ in die europäische Mitte, nach Ostmitteleuropa. Dabei zitiert er Friedrich Naumann, der – vom Autor hier ein wenig rehabilitiert – ähnliches empfohlen hat.

3. Der Vf. polemisiert gegen den undifferenzierten Begriff „Ostblock“, der über seinem politischen Akzent die verschiedenen Landschaften in (Ost-)Mitteleuropa übersehen läßt. Erst durch diese Vorstellung (und die ihr zugrundeliegende Wirklichkeit) sind die „böhmischen Dörfer wirklich böhmische Dörfer geworden“.